



Begriffsklärungen

Grundlagen der modernen Erlebnispädagogik:

Damit man einen Einblick in die moderne Erlebnispädagogik und ihre Besonderheiten bekommt, muss man sich neben der Auseinandersetzung mit der Geschichte (weiter unten!), auch noch mit verschiedenen anderen Aspekten dieser besonderen Form der Pädagogik befassen. Im folgenden befindet sich ein Überblick über die wichtigsten Gesichtspunkte der Erlebnispädagogik und eine Erklärung der wichtigsten Elemente und Begriffe.

Das Erlebnis:

Der zentrale Begriff bei allen erlebnispädagogischen Ansätzen ist das Erlebnis. „Erlebnisse sind Bewusstseinsvorgänge, in denen der Mensch tief innerlich und ganzheitlich von der Sinn- und Wertfülle eines Gegenstandes ergriffen wird.“ Einzelne Situationen werden erst dann zu Erlebnissen, wenn sie vom Betrachter als etwas Besonderes bzw. Außeralltägliches wahrgenommen werden. In der Erlebnispädagogik beinhaltet das Erlebnis soziologische, psychologische und pädagogische Dimensionen. In der Pädagogik können Erlebnisse als etwas Gewolltes oder Erwünschtes angesehen werden, sind aber nicht planbar oder voraussagbar. Erlebnisse sind zufällige, vielleicht sogar unbeabsichtigte Vorkommnisse, die erst durch die persönliche Einordnung in individuelle Kategorien, durch Reflexion und Vergleich zu Besonderheiten werden – im Nachhinein - hier wird ein häufiger Kritikpunkt an der EP deutlich. Da Erlebnisse subjektiv und unwillkürlich entstehen, lassen sie sich nicht zielgenau herbeiführen und sind damit nicht pädagogisch vorausplanbar. Jedoch besteht darin der pädagogische Ansatz der modernen Erlebnispädagogik. Ein pädagogisches Setting lässt sich so gestalten, dass Lernziele, Wirkungen und Erfahrungen möglich oder sehr wahrscheinlich werden. Die Wirkung von erlebnispädagogischen Lernangeboten ergibt sich daher nicht direkt aus den abenteuerlichen Erlebnisfeldern, sondern durch die spezifische Weise in der sie genutzt, präsentiert und kombiniert werden. Gelehrt werden soll, sich selbst einschätzen zu können und sich selber wahrzunehmen, um die eigene Position im persönlichen wie im gesellschaftlichen Umfeld zu finden.

Ressourcenorientierung:

Die Bedeutung des Wortes Ressource in den Bereichen Pädagogik und Psychologie: - vorhandene Fähigkeiten, -vorhandene, aber nicht mehr oder noch nicht zugängliche Fähigkeiten, -hilfreich erlebte Fähigkeiten, -hilfreich erlebte und erinnerte Beziehungen, - hilfreich erinnertes Problembewältigungsverhalten

Die Ressourcenperspektive bewirkt eine Einstellungsveränderung. Die Umwelt wird als vielfältige Ressource wahrgenommen. Aktuelle Verhaltensweisen werden als Ressourcen entschlüsselt und evtl. gefühlsmäßig neu bewertet. Der Rückgriff auf vorhandene Ressourcen erleichtert Veränderung in die gewünschte Richtung. Durch Probandeln und Handlungserfahrung wird die gewünschte Veränderung unterstützt und gefestigt.



Lösungsorientierung:

Vertreter des lösungsorientierten Ansatzes werden von vorneherein das Zielverhalten des Ratsuchenden in den Vordergrund stellen und gemeinsam mit dem Ratsuchenden Lösungswege entwickeln, die aus seinem eigenen Verhaltenspotential erwachsen. Eine Ausrichtung auf die Lösung und auf die Zukunft erleichtert eine Veränderung in die gewünschte Richtung. Wirkungsvolle Veränderung ist möglich, wenn sie auf selbstgewählten Zielen, Kräften, und Kompetenzen aufbaut. Veränderung geschieht immer. Kleine Veränderungen führen zu größeren Veränderungen. Jeder Mensch ist Experte für sein Leben und hat alles was er braucht, um sein Problem zu lösen. Jede Person will kooperieren. Sie tut es auf ihre Weise. Wichtig ist ihr

Denken und Handeln zu verstehen. Wie Personen ein Ziel (eine Lösung) beschreiben und was sie tun, beeinflusst die zukünftige Interaktion (Wechselbeziehung) zwischen allen Beteiligten. Die Zukunft hat schon begonnen. In jeder Situation gibt es offenkundige und versteckte Ressourcen. Diese werden aufgedeckt, gepflegt und verstärkt. Zu jedem Problem gibt es Ausnahmen und diese können zur Konstruktion von Lösungen genutzt werden.

Metaebene:

Eine Metaebene ist eine übergeordnete Ebene oder Sichtweise, die aus einem Diskurs oder einer Struktur hinausweist und eine neue Dimension oder Distanz in der Betrachtung eröffnet. Zu jeder Metaebene selbst kann wieder eine neue Metaebene gebildet werden.

Systemisch:

Das Wort systemisch bedeutet soviel wie ‚zusammen stehen‘. Etwas ausführlicher ist ein System „ein Satz von Elementen und Objekten zusammen mit den Beziehungen zwischen diesen Objekten und deren Merkmalen“.

Betrachtet man zum Beispiel Menschen im Netz ihrer relevanten Beziehungen, so werden auch Verhaltensweisen eines Menschen in Abhängigkeit vom jeweiligen Kontext begriffen. Die Verhaltensweisen gewinnen dann ihre Bedeutung in der Funktion, die sie in der Kommunikation des jeweiligen Kontextes, etwa in der Familie oder in einer Gruppe bekommen. Systemischer Blickwinkel heißt nicht mehr alles im Einzelnen anschauen, sondern den Blick auf das Ganze zu richten, eben das System zu betrachten. Als System betrachtet man z. B. eine Familie, eine Firma, eine Organisation...

Behaviorismus (ist eine andere Richtung als systemisch):

Behavioristische Haltungen und Konzepte konzentrieren sich auf das Verhalten von Menschen. Basierend auf der These, das unser Verhalten gelernt und (um-) lernbar ist verfolgen Behavioristen Strategien das Verhalten von Menschen (z.B. durch Belohnen und Bestrafen) in die gewünschte Richtung zu lenken, zu konditionieren.

Humanismus (ist eine andere Richtung als systemisch):

Humanistische Richtungen stellen das Individuum und seine Geschichte ins Zentrum und sind bemüht durch viel Beziehungsarbeit (und liebendes Verständnis) die Entwicklung des Menschen zur Selbstwahrnehmung und Selbstverwirklichung zu begleiten.



Systemisch-konstruktivistisch:

Ausgehend von der These, dass Menschen sich ihre Welt und ihr Bild von der Welt selber kreieren und in Sprache fassen, versuchen die Konstruktivisten z.B. durch Umdeuten (Reframing) Einfluss auf die vermeintliche Wirklichkeit der einzelnen zu nehmen. Die Bilder eines Menschen von der Welt (und damit auch seine Verhaltens- und Wahlmöglichkeiten) sind selbstgeschaffene Konstrukte; kontextabhängig und individuell. Ziel ist Bewusstheit über die Relativität dieser Konzepte und eine wachsende Wahlmöglichkeit und Flexibilität. Das lang gepriesene „neutrale Beobachten“ ist aus konstruktivistischer Sicht nicht möglich, denn auch die Leitung oder Beobachterin ist stets Teil des Systems und konstruiert diese Wirklichkeit aktiv mit, akzentuiert, blendet aus, interpretiert...

Systemisch-phänomenologisch:

Die Sichtweise des Menschen als ein kybernetisches System (von Geist, Körper und Emotionen) und von Gruppen als lebende Netzwerke führt zu einer wachen Aufmerksamkeit in der Wahrnehmung. Impulse, Anzeichen für Anliegen, Probleme, Veränderungs- und/oder Wachstumspotential können sich auf allen Ebenen zeigen und wirksam werden. Das Wahr- und Ernstnehmen dieser vielschichtigen Art und Weise von Ausdruck ist ein Ziel systemisch-phänomenologisch Schaffender.

Prozessorientiert:

Die Haltung von Prozessorientiertem Arbeiten ist in erster Linie das Loslassen vom Verständnis von menschlichen Lern und Wachstumsprozessen als linear – kausalen Bewegungen. Mathematische Ursache – Wirkung Gleichungen sind für Menschen untauglich. Grundthesen sind Interaktivität, Zirkularität (das Verständnis von Endpunkten als Ausgangspunkte für nächste Schritte) und kybernetische Rückkoppelungsmechanismen. (Steuerimpulse und Kurskorrekturen, wie beim Steuern eines Segelschiffes)

Analytisch:

zergliedernd, zerlegend, durch logische Zergliederung entwickeln.